

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heerenträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 88.

Sonnabend den 29. Juni.

1878.

An unsere Leser.

Wir erlauben uns hiermit, zum Abonnement auf dieses mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal geben einzuladen. Wir thun dies mit dem besten Vertrauen, zumal sich unsere Leser seit dem vierzehnten Erscheinen des „Merseburger Correspondent“ und namentlich in der letzten, an traurigen und strengen Ereignissen so reichen Zeit überzeugt haben werden, daß wir in Bezug auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit unserer Mittheilungen mit der großen Presse völlig gleichen Schritt gehalten haben. Es wird unser Bestreben sein, in jeder Hinsicht noch mehr zu erreichen und werden wir auch in Zukunft jedes Ereigniß von besonderer Wichtigkeit durch Extra-Ausgaben auf das Schnellste zur Kenntniß unserer Leser bringen. Was sonst in unserm Blatt so zahlreiche Freunde erworben, unsere entscheidende, unabhängige und freisinnige Richtung, gedrängte, übersichtliche Form und populäre Darstellungsweise werden unsere Leser auch in Zukunft nicht vermissen.

Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ wird wie bisher, so auch in Zukunft als willkommene Gratisbeilage erscheinen.

Trotz der bedeutenden Opfer, welche uns unsere höchsten Leistungen auferlegen, wird der Abonnementpreis sich nicht ändern. Derselbe beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mk. 20 Pf., bei allen Postanhalten 1 Mk. 25 Pf. Letztere sowohl wie auch die Landbriefträger nehmen außer unseren Colporteurs und der Expedition Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

Zu den Wahlen.

Das Programm der Regierung liegt nunmehr in der „Provinzial-Correspondenz“ vor. Daß die Regierung, was die Bekämpfung der Socialdemokratie anlangt, den Weg der Gesetzgebung in der Richtung der früheren Vorlage beschreiten will, war aus dem preussischen Auflösungsantrage bereits bekannt. In der neuen Vorlage werden indes „entschiedenere Bürgschaften für die praktische Ausführung und die Wirksamkeit der betreffenden Bestimmungen“ — in welcher Beziehung der frühere Gegenwurf der Kritik beinahe ausschließlich die bedenklichsten Blößen darbot — in Aussicht genommen. Wir werden diese Vorlage zu erwarten haben. Hinsichtlich der sonstigen, d. h. der normalen Aufgaben der Gesetzgebung beschränkt sich das Programm auf die „seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete“. Die Regierung will Fortschritte der Verbesserung der Gewerbeordnung unter Beibehaltung ihrer Grundlagen und unter Berücksichtigung der hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse — dasselbe will — laut Wahlaufruf ihres Centralcomités, die nationalliberale Partei. Die Regierung will eine Steuerreform, deren Zweck nicht die Vermehrung der Steuerlast

des Volkes, sondern vor Allem die feste, dauernde Begründung einer selbstständigen und ersprießlichen Finanzpolitik des Reiches, und zwar unter wesentlicher Erleichterung der Einzelstaaten und behufs möglicher Schonung der Steuerkraft des Volkes ist — dasselbe will die nationalliberale Partei. Die Regierung will in der Handelspolitik die tatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumption, sorglich gewahrt, dabei jedoch die seit Gründung des Zollvereins stetig beachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte festgehalten wissen — dasselbe will die nationalliberale Partei. Gegen eine energische Entwicklung des Verkehrswezens und die sorgliche Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Interessen innerhalb der Eisenbahnpolitik hat die nationalliberale Partei auch nichts einzuwenden. Worüber also streiten wir eigentlich? Möge die Regierung nur über diese Allgemeinheiten endlich einmal hinauskommen und mit festen durchgearbeiteten Reformplänen vor den Reichstag treten; alsdann wird sich bald zeigen, ob eine „feste Majorität“ dieselben unterstützen will. Wie die Dinge heute liegen, wird sich schwerlich ein Wahlcandidat auf den ihm in seinen Einzelheiten unbekanntem Steuerreformplan der Regierung verpflichten lassen wollen.

In Halle beschloß das vereinigte Comité der liberalen Gesammtpartei, den Wählern von Halle und dem Saalkreise, zunächst in einer für den 2. Juli einzuberufenden Vertrauensmännerversammlung den Herrn Professor Boretius vorzuschlagen. Diese Wahl selbst als Candidaten vorzuschlagen. Diese Wahl sei eine nach jeder Richtung hin vortreffliche.

Die „Fr. Ztg.“ bemerkt zu der Candidatur der Söhne des Reichsfanzlers: Glücklicherweise gefundener Wähler von Schwarzburg-Sondershausen und Goslar, die ohne Weiteres einen Bismarck auf ihre Stimmzettel legen können, und wie schade, daß nicht gleich dem König Priamus von Ilum der Fürst Reichsfanzler achtzig Söhne aufzählen kann, um achtzig Wahlkreise zu beglücken und von den also Beglückten eine echte Fraction Bismarck zu erhalten!

Der europäische Congreß.

Die Occupation Bosniens und der Herzegovina von Seiten Oesterreichs ist, wie jetzt bestimmt verlautet, in etwa 14 Tagen, wenn nicht schon früher, mit Genehmigung des Congresses zu erwarten.

Das dem Congresse überreichte Memorandum Rumäniens faßt die Wünsche Rumäniens in folgende fünf Punkte zusammen: 1) Kein Theil seines gegenwärtigen Territoriums wird von Rumänien abgetrennt; 2) das rumänische Gebiet wird seinem Durchzugsrecht zu Gunsten russischer Armeen unterworfen; 3) Rumänien ergreift mit Rücksicht auf Jahrhunderte alte Rechtsmittel wieder Besitz von den Inseln und Donaumündungen einschließlich der Schlangeninsel; 4) Rumänien wird im Verhältnis zu der ins Feld gestellten Militärmacht eine Entschädigung erhalten in der Form, wie sie für billig erachtet werden wird; 5) die Unabhängigkeit Rumäniens wird definitiv anerkannt und sein Gebiet wird neutralisirt werden. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß diese nicht eben zu

bedeutenen „Wünsche“ völlige Erörterung finden sollten.

Die Abfassung der Congreßprotokolle, wobei die größte Genauigkeit von Nothen ist, ist mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden. Keiner von den zu den Sitzungen zugelassenen Secretären versteht es nämlich, in französischer Sprache zu stenographiren, weder Herr v. Rabowitz, noch Herbert Bismarck, Bucher oder de Meuy. Die Herren schreiben nun Alles, was in den Sitzungen gesprochen wird, in ihrer gewöhnlichen Handschrift nach. Ihre eigentliche Arbeit beginnt erst dann, wenn die der Bevollmächtigten zu Ende ist; sie treten dann zusammen und suchen mit Hilfe der Notizen, die sie sich während der diplomatischen Verhandlungen gemacht, und mit Hilfe ihres Gedächtnisses, den Inhalt der gehaltenen Reden zusammenzustellen. Da es sich vor Allem darum handelt, die Meinungen der verschiedenen Sprecher haarscharf zum Ausdruck zu bringen, so kann man sich von der Mühe, welche die Führung der Protokolle den nicht der Stenographie kundigen bereit, eine ungefähre Vorstellung machen. Die Auslassungen der verschiedenen Vertreter werden in den Protokollen übrigens immer in indirecter Rede angeführt, z. B. Fürst Bismarck ist der Meinung, daß ... Fürst Gortschakoff giebt der Anschauung Ausdruck, daß ... u. Die Herren Secretäre sollen oft bis tief in die Nacht hinein über ihren Protokollen sitzen und sich mit der Stylisirung der Reden in französischer Sprache beschäftigen. All die große Plage wäre leicht beseitigt, wenn nicht die Zuziehung eines Stenographen von dem Standpunkte der diplomatischen Etiquette bei einem Congreß ganz unstatthaft erschiene. (NB. Da möchten wir doch den Herren, welche deutsch stenographiren können, den einfachen Rath geben, die französischen Reden gleich in deutscher Uebersetzung, was ja nicht schwer ist, stenographisch zu Papier zu bringen.)

Hinsichtlich der Verwaltung Bulgariens bildet ein von Frankreich vorgeschlagener Organisationsplan die Grundlage der Verathung. Im Uebrigen wird man auch Normen für die Wahl des Fürsten von Bulgarien treffen, und es geht die Neigung dahin, denselben möglichst aus den Adelsgeschlechtern des Landes und nicht aus einer der europäischen Fürstenthümer hervorgehen zu lassen. Auch darüber ist ein Einverständnis erzielt, daß die sämtlichen Donaustellungen und die befestigten Punkte des Fürstenthums Bulgarien in Fortfall kommen. Ferner hat man sich dahin schlüssig gemacht, daß die russische Occupation türkischer Gebietstheile spätestens ein Jahr nach Abschluß des Friedens von St. Stefano vollständig beendet sein muß.

Die Polen müssen ihre Duengeleien überall andringen. So wird seit einigen Tagen in ganz Galizien ein an den in Berlin tagenden Congreß gerichtetes Memorandum von der polnischen Bevölkerung en masse unterschrieben. Das Memorandum unterbreitet dem Congreß seitens des polnischen Volkes die Bitte, die nationalen Rechte der Polen in Russland zur Geltung zu bringen und die „russischen Vergewaltigung in Polen“ ein Ziel zu setzen. Das politische Memorandum soll durch zwei hervorragende Mitglieder der Aristokratie an das Präsidium des Congresses überreicht wer-

den. Da der Congreß ausschließlich zur Regelung der orientalischen Frage berufen wurde, wird das Präsidium des Congresses kaum geneigt sein, das Document zu übernehmen. — Der Magistrat von Berlin beabsichtigt, den Congreß durch ein großes (vorzugsweise Portrait-) Gemälde, welches von dem berühmten Maler, Academie-director v. Werner gemalt und in einem der Rathhausäle aufgehängt werden soll, zu verewigen.

Politische Uebersicht.

Die Königin von Spanien ist todt. Im blühenden Alter von 18 Jahren und 2 Tagen, erst seit dem 23. Januar dieses Jahres glücklich im weitesten Sinne des Wortes verheiratet, ist sie dem tödtlichen Fieber, welches sie vor wenigen Tagen befallen, am Mittwoch Mittag erlegen. Die Leiche der Königin wird am Freitag nach der königlichen Begräbniskirche im Escorial übergeführt werden. In der Sitzung der Kammern, welchen das Ableben der Königin mitgeteilt worden war, gab der Präsident dem allgemeinen Bedauern über den unerwarteten Verlust, den das Land erlitten hat, Ausdruck. Die Sitzungen wurden darauf bis auf Weiteres aufgehoben. In der Stadt Madrid herrscht in Folge des Hinscheidens der Königin große Niedergeschlagenheit. Dem (einundzwanzigjährigen) Könige, welcher vor Schmerz fast wahnsinnig ist, gingen von allen regierenden Fürsten die herzlichsten Beileidstelegramme zu. In ganz Spanien ist die Trauer eine große und allgemeine und in dieselbe mischt sich die Befürchtung, daß ehrgeliebte Parteiführer den Trauerfall, resp. die Wittwerschaft des Königs benutzen werden, um Unfrieden zu säen.

In China übersteigt die Hungersnoth in ihren Schreden alle Vorstellungen. Man berechnet die Anzahl der aus Noth zu Grunde gegangenen Menschen auf 5 Millionen und die grauenhaften Nachrichten über Leichenverzehrer sind nicht mehr anzuzweifeln. Ein amtlicher Bericht in der Peking Staatszeitung von Mitte März, eingesandt von Li Hsien, dem Gouverneur von Honan, und Van, dem obersten Commissarius der Unterstützungsbehörde, sagt darüber Folgendes: „In der ersten Zeit dieser unerhörten Hungersnoth nährten die Lebenden sich von den Leichen der Gestorbenen; später wurden die Schwachen von den Starken verzehret; jetzt ist das allgemeine Elend zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Leute ihre eigenen Blutsverwandten verschlingen. Schrecklichere Zustände, wie diese, hatte die Geschichte bisher nicht aufzuweisen und wofern nicht rasche Hülfsmaßregeln getroffen werden, dann geht die gesammte Bevölkerung dieses Landstriches zu Grunde. Die örtlichen Hülfsquellen sind vollständig erschöpft, die Vorrathshäuser sind leer, Geld ist nicht vorhanden. Die wenigsten Wohlhabenden haben alles, was sie besaßen, längst hergegeben und verschenkt.“ Ueber einstimmend mit diesem Berichte schreibt der katholische Bischof von Schanghai, Mgr. Monagatta, aus Tai-Wuen, der Hauptstadt der am meisten heimgesuchten Provinz, am 21. März: „Bisher begnügte man sich mit dem Verpeisen der Leichen, jetzt aber tödtet man Lebende, um sie zu verzehren. Der Mann ißt seine Frau, Eltern verzehren ihre Söhne und Töchter, und umgekehrt nähren Kinder sich von den Leibern ihrer Eltern, wie man fast an jedem Tage zu hören bekommt.“ Die Regierung hat zur Linderung dieser furchtbaren Zustände bisher nur wenig beigetragen. Die Genehmigung einer Anleihe von 500,000 Taels und 100,000 Piculs Reis, dazu ein Beitrag aus der Staatskasse von 200,000 Taels und 16,000 Picul Reis, dies scheint so ziemlich alles gewesen zu sein, wozu sie sich auftrafte. Dafür hat der Kaiser ein Edict erlassen, in dem er sich selbst Vorwürfe macht und Folgendes sagt: „Das Land von tausend Li ist verödet, die Zahl der Ueberlebenden wird von der der Gestorbenen übertroffen. Wie kann dies ertragen werden? Wir, deren Pflicht es ist, über die Millionen unseres Volkes mit sorgfältiger Pflege zu wachen, wir fühlen, daß der Verlust eines jeden unserer Unterthanen die Folge unserer Missethaten ist.“ Mit diesem pomphaften Edict glaubte der Kaiser vermuthlich seiner Würde und den Erfordernissen der Lage Genüge gethan zu haben!

Deutschland.

Das Befinden des Kaisers ist sehr befriedigend. Der hohe Herr kann bereits ohne jegliche Unterstützung, den rechten Arm in einer Fragekapsel, in der linken Hand einen Stock haltend, im Zimmer umhergehen.

Betreffs des angebl. Abkommens des hannoverschen Prinzen Ernst August mit der preussischen Regierung schreibt die „Nord. Allg.-Ztg.“, das bekannte Organ der Regierung: Die von verschiedenen Seiten wiedergegebene Nachricht des „Hannov. Cour.“ über ein Abkommen der Regierung mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Cumberland, ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, aus der Luft gegriffen. Einleutungen zu einem solchen Abkommen könnten überhaupt nur getroffen werden, nachdem der Prinz selbst der Regierung bezügliche Vorschläge gemacht hätte. Dies ist aber bisher nicht geschehen.“ Uns kam diese Nachricht von vorn herein sehr unglücklich vor.

Der deutsche Generalpostmeister Dr. Stephan ist mit dem Stern der Großofficiere der Ehrenlegion decorirt worden. Die Verleihung des höchsten französischen Ordens an den Generalpostmeister ist ein Zeichen unser guten Beziehungen zu Frankreich.

Das Gesetz wegen Unterbringung verwaarloster Kinder tritt am 1. October in Kraft. Der Minister des Innern hat zur Ausführung desselben die Mitwirkung der Provinzialbehörden in dringlicher Weise in Anspruch genommen. Am Schlusse des betreffenden Circularerlasses ist aber darauf hingewiesen, daß die amtliche Thätigkeit allein nicht hinreicht, auf dem vorliegenden Gebiete einen gütlichen Erfolg zu sichern. Soll den verwaerlosten Kindern, heißt es, eine Erziehung im wahren Sinne des Wortes zu Theil werden, die Unterbringung der Jünglinge nach erfolgter Entlassung und die Ueberwachung der probeweise entlassenen Kinder zweckentsprechend gehandhabt werden, so bedarf es der Mitwirkung größerer großer Zahl bestehender Privatvereine für verwaerloste Kinder, sowie für entlassene Strafgefangene, bereit sein werden, die Behörden zu unterstützen, um das Gesetz zur Wirksamkeit zu bringen. Der Minister weist ferner darauf hin, daß die Armenpflege nirgend besser organisiert sei als in den Gemeinden, wo man es verstanden, die Mitwirkung wohlwollender Privatpersonen für diesen Zweig der Verwaltung zu gewinnen und wo die Thätigkeit der Behörden mit der Privatwohltätigkeit Hand in Hand geht.

Sämmtliche Personen, welche unter dem Verdachte, mit Nobilität das Attentat geplant zu haben, verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, ausgenommen diejenigen, welche gleichzeitig auch wegen anderer Vergehen (Theilnahme an geheimen Verbindungen, Mitwisserschaft vom Attentat etc.) verhaftet worden waren.

Ueber das Befinden des Majestätsverbrechers Nobilität erfahren Berliner Blätter, welche sich bis jetzt als vertrauenswürdig erwiesen haben, daß dessen körperlicher Zustand sich wesentlich verbessert habe, sein geistiger dagegen noch nicht derartig sei, daß eine neue Vernehmung erfolgen könne. Er verrichtet die nöthigen körperlichen Functionen theilweise bewußtlos, so daß die Aerzte auf eine schwere Verletzung des Rückgrats, die jedoch äußerlich nicht erkennbar ist, schließen. Die von ihm hin und wieder gesprochenen Sätze sind meist unverständlich, Behauptung seiner geistigen Anregung ist dem Nobilität eine Schiefertafel gegeben worden, worauf er mit einem Stift schreibt. Die von ihm niedergeschriebenen Worte haben oft einen verständlichen Zusammenhang, oft aber auch nicht; besonders bemerkenswerth ist, daß Nobilität bei seinen Schreibübungen zahlreiche Verstöße gegen die Orthographie macht. Dieser letztere Umstand beweist, daß die geistigen Functionen Nobilitäts noch sehr schwach sind, da Nobilität, seinem Bildungsgrade nach zu urtheilen, gewiß stets orthographisch geschrieben hat. Die ärztlichen Meinungsäußerungen über das Befinden Nobilitäts sind dahin zusammenzufassen, daß er, falls nicht besondere Umstände eintreten, körperlich wieder gesunden wird, und daß

auch die Wiederherstellung seiner geistigen Fähigkeiten nicht unbedingt ausgeschlossen ist.

Das „Eemniger Tageblatt“ bringt in seiner neuesten Nummer folgendes „Eingeländt“, das einen gar wunden Fleck unserer großen Tages-Presse berührt und uns aus der Seele gesprochen ist: „So gut wie einstimmig hat die Presse der Ordnungsparteien in jüngster schwerer Zeit darauf hingewiesen, daß zur Befestigung der Socialdemokratie eine stützende Erneuerung des Volkstheums vor Allem auch in den gebildeten Klassen, unumgänglich nöthig sei. Was soll man nun aber dazu sagen, wenn Zeitungen dieser Ordnungsparteien — ich nenne nur „Berliner Tageblatt“, „Tribüne“, „Klabberdatsch“, „Dresdener Nachrichten“ — die in ihren Leitartikeln übergeben von stützlicher Unterstützung, in geradezu schamloser Weise noch immer die Spalten ihres Inseratenbuchs den unfruchtlichen Annoncen öffnen? Darf man sich wundern, daß die socialistischen Blätter mit Hohnsachen auf solche Aferistlichkeit hinweisen, daß auch Nichtsocialisten schamroth werden über solche „Sittlichkeit bis zum Gelsch“? Ja mein, wenn es Ehrenpflicht aller Ordnungsparteien ist diejenigen Zeitungen, welche unfruchtliche Annoncen bringen, so laut und so allgemein an den Pranger zu stellen, bis endlich diese Schandwürdigkeit aufgehört. Soll unserem Volke geholfen werden, so brauchen wir keine stützlichen Erneuerungen in hohler Phrase, sondern eine stützliche Erneuerung der That. Je höher man aber den Einfluss der Presse auf das Leben würdigt, desto energischer muß man obige Anforderungen an die Presse stellen.“

Die ursprüngliche Anordnung, wonach der Proceß gegen Hödel am 8. und 9. Juli e. vor dem Staatsgerichtshof verhandelt werden sollte, ist in Folge eingetretener Veränderungen in der Abkömmlichkeit einzelner Mitglieder des Collegiums am Sonnabend dahin abgeändert worden, daß die Verhandlungen nunmehr erst am 10. und 11. Juli stattfinden werden. Das Präsidium des bekanntlich aus 10 Personen bestehenden Gerichtshofes wird der Kammergerichtspräsident von Mühlner, der Vertreter des öffentlichen Ministeriums der Oberstaatsanwalt von Lutz, die Verteidigung der Justizrath Wille (Officialverteidiger) führen. Zur Bewachung des Verbrechers werden seitens des Polizeipräsidiums 12 Schulleute delegirt werden. Von den 33 Zeugen, die in dem Proceß auftreten, gehört auch ein Theil verschiedenen Orten der Reichslande, so namentlich Metz, wo sich Hödel aufgehalten, und den verschiedenen Städten Deutschlands, vorzugsweise aber der Stadt Leipzig, an. In Bezug auf die Zulassung in den Zuhörerraum ist die Verfügung erlassen, daß erst am Tage der Verhandlungen den sich persönlich Meldenden Karten — die Anzahl derselben soll sich aber überhaupt nur auf ca. 30 Stück belaufen — verabsolgt werden.

In Haspe in Westfalen wird in diesem Jahre ein Zuschlag von 600 Proz. zur Klassensteuer und 100 Proz. zur Gebäudesteuer bezahlt.

Wie die „Posener Zeitung“ meldet, ist die russische Grenzstadt Bieruszaw am Dienstag fast gänzlich abgebrannt.

Zu der Judenhege in Kalisch meldet die „Dtsch. Ztg.“ unter dem 25. noch Folgendes: Die Revolte vom 23. ist durch Militär unterdrückt worden. Der Gouverneur erließ einen Tagesbefehl, wonach alle Läden am folgenden Tage geschlossen bleiben müssen und nur drei Menschen auf der Straße zusammengehen dürfen. 80 Personen, darunter zehn Geistliche, sind verhaftet, 200 andere zur Anzeige gebracht worden, welche alle vor ein sofort eingeseßtes Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Provinz und Umgegend.

Der Nestor aller jenseitigen Seitänger, der durch seine Berwegenheit und Geschicklichkeit, wie durch seinen Wohlthätigkeitssinn bekannte „alte Koltzer“, dessen Nachfolger in diesem Frühjahr bekanntlich hier in Merseburg Vorstellungen gaben, feierte am Johannisstage im Johannisospital in Leipzig in guter Gesundheit seinen 87. Geburtstag.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Kinderfestgegenstände

in sehr reicher Auswahl sind von Montag ab in meinem Geschäft ausgelegt.

S. J. Exius.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nebst Buchbinderei aus meiner bisherigen Wohnung Gotthardtsstraße Nr. 1 vis à vis **Nr. 44** verlegt habe.

Mit dem Dank für das mir bewiesene ehrenvolle Vertrauen, verbinde ich die Bitte, mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen.

Otto Schultze, Buchbindermstr.

Eine große Partie Gegenstände, zu Kinderfest-Geschenken passend, werden spottbillig verkauft und sind vom 25. d. M. an aufgestellt.

 **Einen Posten Arbeitshosen von Mk. 2,50 an, echt englische Lederhosen von Mk. 7,50 an empfiehlt**
Philipp Gaab.

Das sehr reich assortirte

 **Schuh- und Stiefelwaaren-Lager** 

bringe einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und kann ich hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz begegnen.

Kalbleder-Stiefeletten und Schaftstiefeln für Herren von 8 Mark ab.
Achtungsvoll

Jul. Mebue,
Centenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Mein Lager von **Damen-Garderoben** halte bestens empfohlen und offerire der vorgerückten Saison wegen **Kaiser-Paletots** von 10,50 Mk. an, **Paletots** in Sammgarn rc. von 10,50 an, **Jaquetts** in diversen Stoffen von 4,50 an.
Philipp Gaab.

!! Knaben-Anzüge !!

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt von Mk. 4,00 an

Philipp Gaab.

Grube Paul, A. Riebeck. Luckenau b. Teuchern.

Briguettes und Preßkohlensteine.

Billigste Sommerpreise; vorzüglichste Qualität; sehr großes Format (à Stein ca. 80 Cub.-Zoll enthaltend); Lieferung prompt.

Mit Proben, sowie mit Preisliste stehe ich gern zu Diensten.

Merseburg, im Mai 1878.

Heinrich Schulze,
kleine Ritterstr. Nr. 17.

Das Herren-Garderobe-Magazin von Philipp Gaab

empfehle sein reichhaltiges Lager von Herren-Garderoben und sind die Preise der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen bedeutend reducirt, z. B. **Sommer-Heberzieher** schon von 12 Mk. an, **Stoffröcke** von 10 Mk. an, **Jaquetts** in Feinen, Turntuch, Lüste rc. von 2,75 an, **Buckskinhosen** von 7,50 an, **Westen** von 2,50 an.

Hierzu eine Beilage.

Remontoirs

in Feinstber, Silber und Gold,

Damenuhren

in Silber und Gold, erlaubt sich **William Hellwig** hiermit ganz ergebenst zu empfehlen.

Nürnbergers Tivoli-Theater.

Sonntag den 30. Juni 1878. 14. Vorstellung im 2. Abonnement. **Spillike auf der Pariser Welt-Ausstellung.** (Ganz neue Bearbeitung.) Pöffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 1 Vorspiel von Jacobson. Musik von Michaelis.

Montag den 1. Juli. 15. Vorstellung im Abonnement. **So zieht man die Frauen, oder: Nach der Hochzeit wendet sich das Blatt.** Lustspiel in 4 Akten von Holbein. Hierauf zum zweiten Male. **Die schöne Galathea,** komische Operette in 1 Akt von Suppe.

Rischgarten.

Zu dem morgenden großen Sommer- u. Blumenfeste sind Billets zu haben bei Herrn Kaufmann Wiese und im Restaurant „Rischgarten“. Familien-Billets 3 Stück 1 Mk., ein einzelnes Billet 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
F. Weise.

Hospitalgarten.

Sonntag den 30. d. M. **Tanzmusik.**

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag von Abends 7 Uhr an **Tanzmusik.**
Al in Gelee und Bier auf Eis.
F. Beyer.

Casino.

Sonntag den 30. Juni, von Abends 7 Uhr ab,

Tanz-Kränzchen.

Karl Eise.

Zum Johannisfest und Räubersuchen

Sonntag den 30. Juni ladet ergebenst ein
die Jugend zu Trebnitz.

Restaurant z. Weintraube.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab

Hähnchen-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlichst ein **Ferdinand Hödel.**

Beiselschloßchen.

Morgen Sonntag **Stollenauskegeln.** **F. Boye.**

Für Merseburg und Umgegend suche ich für meine **Cementwaarenfabrik** (Specialité Fußbodenplatten) einen tüchtigen **Provisionsreisenden** oder **Agenten.** Gefällige Offerten erbitte direct.
Teuchern b. Weißenfels. **Oscar Burger,**
Bau- und Cementwaarenfabrik.

Ein Dienstmädchen, im Alter von 15-18 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht für leichte, häusliche Arbeit. Zu erfragen bei **Herrn Gustav Lott,** Papierhandlung.

Ein ordentliches Mädchen wird sofort als Aufwartung gesucht

kleine Ritterstraße Nr. 15.

Ein Mädchen oder eine Frau wird zur Aufwartung gesucht von **Frau Hödel, Halleische Straße.**

15 Mark Belohnung

sichere ich denjenigen zu, der mir abermals die Individuen, welche mir am 22. d. M. (Sonabend 11 Uhr) eine Eichel von ihrem Standort (Pfeiler) böswillig zerklagen und herabgeworfen haben, so anzeigt, daß ich dieselben kann bestrafen lassen.
Otto Lenz, Bahnhofsstr. 6.

 Am Donnerstag voriger Woche ist ein weißer Jagdhund mit braunen Ohren, auf den Namen **Pertri** hörend, entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei **Friederike Hagen** in Schladebach.

Vörsenversammlung in Halle

vom 27. Juni 1878.

Preise mit Anschlag der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, unverändert, 216-218 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, niedriger, 144-147 Mk. für hiesige
Landwaare bez., fremder billiger.
Gerste 1000 Kilo, ohne Geschäft, Preise nominell.
Gerstemaß 50 Kilo 14,50-15 Mk. bez.
Safer 1000 Kilo, 140-156 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo, ohne Geschäft.
Rübsöl 50 Kilo, 33,50 Mk. bez., nominell.
Futtermehl 50 Kilo, 7,50-7,75 Mk. bez.
Kleie Roggen- 5,50-5,75 Mk. bez., Weizenhaale 4,75 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 5,50 Mk. bez.
Heu 50 Kilo, 3,50 Mk. bez.

Socialdemokratisches.

Merseburg, 28. Juni. Vor kurzem berichteten wir, daß die socialdemokratische „Berl. Fr. Nr.“ den Arbeitern rief, alle von den Arbeitgebern von ihnen verlangten Versicherungen, mit der Socialdemokratie zu brechen, zu unterschreiben. Jetzt erläßt das Centralorgan der Partei, der „Vorwärts“ an der Spitze seiner neuesten Nummer eine Aufforderung an die Arbeiter, ihr Wort zu geben und es dann zu brechen. Dieselbe lautet wörtlich: „An die Arbeiter! Angesichts der niederen Bedrohungen der Arbeitgeber, angesichts der Maßregeln, welche den Arbeitern ihre Ueberzeugung rauben sollen, ersuchen wir unsere Gesinnungsgenossen nachmals, Alles zu versprechen und zu unterschreiben, was die Arbeitgeber von ihnen fordern. Wie ein durch die Folter erzwungener Eid nichtig war und von jedem ehrenhaften Priester gelöst worden ist, so ist ein durch die Hungerfolter ausgepresstes Ehrenwort gleichfalls nichtig und nichtig — deshalb Arbeiter gebt Euer Ehrenwort, gebt Eure Unterschrift ab, um das Ehrenwort zu brechen, um die Unterschrift zu verläugnen. Eure Verträge wollen keine ehrlichen offenen Arbeiter haben, heuchelt ihnen deshalb ins Gesicht hinein und bleibt doch Eurer Klasse, bleibt der socialdemokratischen Fahne getreu. Leistet Eure Unterschriften heuchlich, da Ihr es nicht öffentlich thut. Eure Verfolger haben Euch in die Acht erklärt, Eure Antwort ertheilt am 30. Juli bei den Reichstagswahlen.“

Nun fragen wir, was werden die Folgen dieser ganz gemeinen Ehr- und Charakterlosigkeit? Rur den Arbeiter selbst und zwar den schuldigen wie den unschuldigen. Muß der Arbeitgeber nicht ein berechtigtes Mißtrauen gegen jeden Arbeiter hegen, welcher ihm die Versicherung giebt, mit der Socialdemokratie nichts mehr zu schaffen zu haben, wird nicht die nächste Folge dieses Mißtrauens sein, daß er nur noch solche Arbeiter behält, von deren antisocialistischer Gesinnung er überzeugt ist? Wer hat dann die Stimmung er überzeugt ist? Wer hat dann die übrigen, die vorstehenden Anhänger der Socialdemokratie wie diejenigen, die wirklich aufrichtig derselben den Rücken gekehrt haben, brodeln gemacht? Nur die Agitatoren, die jenen chloren Ausruf in „Vorwärts“ erlassen haben. Darüber denkt einmal nach, ihr Arbeiter und dann urtheilt, wo ihr eure schlimmsten Feinde zu suchen habt!

Vor kurzem durchlief die Zeitungen die Notiz, am 23. Juni v. J. habe der Majestätsverbrecher Nobiling mit dem Agitator Ködiger aus Halle die Sachsenburg besucht und beide hätten ihre Namen in das dort ausliegende Fremdenbuch eingetragen. Wir nahmen diese Notiz nicht auf, weil wir sie nicht für glaubwürdig hielten, und wurden von der Richtigkeit unserer Annahme überzeugt, als Ködiger eine Erklärung veröffentlichte, daß er gerade zu jener Zeit im Gerichtsgefängnis zu Halle eine zweimonatliche Strafe verbüßt habe. Der Sachverhalt ist nun folgender: Mehrere Tage nach Ausführung des zweiten Attentats verlangte ein Herr auf der Sachsenburg das Fremdenbuch vom vorigen Jahre und trug an die Stelle vom 23. Juni die beiden obigen Namen ein. Das Fremdenbuch ist nach Berlin eingeschickt und sind auch sämtliche Familienglieder des Castellans gerichtlich vernommen worden. Die Unternehmung hat, wie der Castellans, erzählt, ergeben, daß ein gewisser B... aus Halle die Eintragung jener Namen bewirkt hat. Wir sind nun, wie jeder weiß, nichts weniger als Ködiger's, was überhaupt der Socialdemokraten Freund, aber das kann und nicht abhalten, die Handlung des Herrn B. aus Halle als einen sehr läppischen Spasch oder den Versuch zu einer ganz gemeinen und erbärmlichen Denunciation zu erklären.

Die Liste der Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung vermehrt sich um folgende Fälle. In Cisleben wurden verurtheilt: Der Bergmann Karl Müller aus Cisleben zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis, der Arbeiter Johann Eduard Franz Soltau von Schwedt a. D. zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis, der Schiffer Christoph Gertel Franz Mertens von Wein zu 3 Jahr Gefängnis.

Gegen den Bergmann Eduard Lange aus Cisleben wurde, da die Beweisführung nicht erschöpfend angesehen wurde, die Sache verlagert. In Delitzsch sind am 22. ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden: der frühere Postbote Witteborn aus Halle mit 2 Jahren Gefängnis und der verehel. Maureggesele Krause aus Reuditz mit 3 Monaten Gefängnis. Ebenso wurde wegen desselben Vergehens in Cisleben der Zeugschmidt Krause zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. In Bernburg wurde der Arbeiter Cens aus Dessau wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. In Zaben (Elb) wurde ein Gymnasiast, Schäfer von Geburt zu drei Monaten Festung verurtheilt.

Aber nicht nur — und das mögen sich die Socialdemokraten ebenfalls merken — die Majestätsbeleidiger, sondern namentlich auch die leider in den letzten Wochen so zahlreich aufgetretenen falschen Denuncianten werden strengstens bestraft. In Königsberg z. B. wurde ein Schiffer, welcher einen Wirth aus Rahe falsch denunciat hatte, zu einem Jahr Gefängnis und einem Jahre Exerzierplatz verurtheilt.

Provinz und Umgegend.

Die berühmte Schauspielerin Louise Charhardt, Gräfin von der Goltz, welche vor kurzem für immer von der Bühne zurückgetreten ist, wird ihren dauernden Aufenthalt in Halle nehmen, wohin ihr Gemahl, Hauptmann Graf von der Goltz, als Chef der 9. Compagnie des 36. Inf. Regts. versetzt ist.

In Weissenfels erhängte sich in der vorletzten Nacht ein 72jähriger Mann, von der gerichtlichen Verfolgung wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit vier kleinen Kindern unter sieben Jahren, die er durch Versprechen von Zuckerbrot an sich gelockt, zu entgehen. Derselbe lebte vom Betteln.

Ein reicher Fischzug wurde in diesen Tagen bei Fibra abgehalten. Die dortigen fleiblichen Waldbäche, welche in den letzten Jahren mit vieler Mühe und Kosten mit Forellenbrut besetzt wurden, sind zum ersten Male besetzt worden. Zwei hunderte Fische aus Stadt Rode mit ihren Werkzeugen hatten die Arbeit übernommen. Das Resultat war ein außerordentlich günstiges. Es wurden in kurzer Zeit nahezu 200 Stück Forellen im Gewicht von je 250 Gramm bis 1 1/2 Kilo gefangen. Es zeigt dies Ergebnis wieder einmal, wie geeignet die kleinen Bäche für die Gelfischerei sind und wie sehr es sich empfiehlt, überall da die Forellen einzuführen, wo sich geeignete Bäche und kleinere Flüsse vorfinden. In erster Linie ist der Beitritt zu dem Fischereiverein für den Regierungsbezirk Merseburg zu empfehlen.

Der Einwohner L. in Bennstedt legte seinen drei Hunden die Namen dortiger Gemeindebeamten bei und glaubte namentlich von diesen Hunden alle möglichen, ungewisshast auf die Beamten abzielenden Unterreden ungestraft behaupten zu können. Er wurde aber vom Kreisgericht in Halle eines Besseren belehrt. Denn obgleich er erklärte, daß die Benennung seiner Hunde mit den Namen der Gemeindebeamten in gar keinem Zusammenhange stehe, verurtheilte ihn doch das Kreisgericht wegen mehrfacher öffentlicher Beleidigungen zu 3 Monaten Gefängnis. Diese Geschichte erinnert an eine ähnliche, in welcher Jemand einen Tobsünder Namens Schmidt besaß und, um diesen zu ärgern, seinem Hund den Namen Schmidt gab. Zur Veranlassung gezogen, rechtfertigte er sich damit, daß sein Hund sich nicht Schmidt, sondern Schmitt schreie.

Am Donnerstag fand in Connewitz a/S. die Taufe eines Kindes statt, bei welchen es keinem Geringeren als König Albert gefallen hat, Pathe zu stellen zu vertreten. Es ist das 25. Kind, das dem jetzigen Hausbesitzer und Robyproductenhändler Jilka am 25. Mai d. J. von seiner zweiten Frau geboren wurde. König Albert hat seinen Pathe zugleich mit den besten Wünschen für dessen Gedeihen eine kostbare, mit Diamanten besetzte

goldene Uhr, die den königlichen Namenszug trägt, durch sein Kämmerer-Amt zum Geschenk überreichten lassen.

Als am vorigen Dienstag ein Einwohner von Posthappel sein todgeborenes Kindchen, welches einer Schachtel geboren lag, beifüh Besetzung auf den Friedhof zu Bestattung bringen wollte, übermannte ihn unterwegs der Schlaf terart, daß er sich gewunnen sah, an einem kühlen Plätzchen einige Minuten der Ruhe zu pflegen. Diesen Augenblick benutzte ein Langstirner und entwendete dem müden Schläfer die Schachtel, jedenfalls in der Annahme, daß sich in derselben irgend ein Werthobject befinden werde. Das lange Gesicht des Stibbuben hätten wir sehen mögen. Derselbe ist noch nicht entdeckt und auch die Schachtel mit dem todtten Kinde noch nicht.

Einem Briefe des Meisters Robert Schütze aus Lauchau, der bei der Langenbach'schen Capelle in Pawlowitz bei Petersburg engagirt ist, entnimmt der „Schönburg. Anz.“ Folgendes: „Als auf unsern guten, hochverehrten Kaiser geschossen worden war, erglöhete mir die Nachtigt Abends im Concert durch den Großfürsten Konstantin, welcher Langenbach zu sich rief und ihm die telegraphische Nachricht mittheilte. Wir spielten darauf folgende: „Heil Dir im Siegertranz“, und das ganze Publikum, etwa 4000 Menschen, hörte stehend und entzückten Hautes zu. Wir mußten die Hymne 3mal spielen, darauf die russische Hymne 2mal und dann noch 3mal die Wacht am Rhein. Die meisten von uns aber, und ich nicht ausgenommen, haben bei der ersten Hymne geweint, und sahen Hunderten die Thränen über die Wangen vor Enttäuschung und Schmerz.“

Die „Thüringer Zeitung“ erwähnt als Merkwürdigkeit, daß in der Kunstgärtnerei von F. E. Heinemann in Erfurt 6 Erdbeerfrüchte (Doctor Ricaisische Varietäten) das fast unglücklich erreichende Gewicht von 500 Gramm erreichten.

Ein Anglücksfälle, Verbrechen u. s. w. In der Erbe erkrankten am 23. d. M. ein Hofmeister aus Grieba und ein Musiker von der 7. Compagnie des 20. Infanterie-Regiments. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden worden. — Am 22. d. M. Mittags hat der 29jährige Landwirth J. Hoyer zu Kleinemöhlen bei Bieselbach seine 25jährige Ehefrau, mit der er in kinderloser, unglücklicher Ehe lebte, mit beiden Händen ertröset und dann in dem Hause selber aufgehängt. Er hat sich alsbald nach der That dem Gericht selbst gestellt. — Vor einigen Tagen starb in Goslar ein 37jähriges Mädchen an Vergiftung. Wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, hatte dasselbe die Blüten des Goldregens (Cytisus Laburnum L.) ihrer Süßigkeit wegen ausgelesen, welcher Strauch zu den Giftpflanzen gehört. Der Vorfall diene zur Warnung.

An Merseburg.

Es ziehen drohend sich die schwarzen Wolfenmassen zusammen über Dich mein Vaterland; In Deinem Innern gähret, wie leidend seh'n gelassen Wie eifrig rühren die Herdörer ihre Hand.

Wie? wollt Ihr nicht mit allen Euren Kräften, Mit aller Macht erdulden dieses Treiben? Sieht auf! und bringet Tod den tranken Sälsten Die stüßig uns das Band der Einigkeit zerhneiden.

Zu hebet auf, es gilt des Vaterlandes Leben, Auf! rüttelt auf Euch aus des Nichtstuns Träumen Und fanget an mit unerschrocknem Streben Zu wirken für das Heil des Landes — ohne Säumen. P...

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Juni 1878. * Dem Vernehmen nach beabsichtigt die königliche Regierung hier selbst die Lehrerbildungsfrage in den Städten mit 10,000 und mehr Einwohnern dahin zu regeln, daß sie den betreffenden Stadtgemeinden aufgibt, ein Minimum Gehalt von 900 Mark zu zahlen, dann allzweimal nach je 3 Dienstjahren und schließlich nach je 4 Dienstjahren eine jedesmalige Erhöhung von 150 Mark bis zu dem Maximum von 2100 Mark nach 30 Dienstjahren eintreten zu lassen. Diejenigen Lehrer jedoch, welche schon eine günstigere Besetzung haben, sollen selbe behalten.

In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch erhängte sich in seiner Wohnung ein Zimmermann. Motive unbekannt. — Tags vorher

Vertical text on the left margin, including words like 'Theater', 'Quelle', 'Weintraube', 'Lohnung'.

man die Leiche des Getreidehändlers Kersten in der Saale. Durch welche Veranlassung derselbe seinen Tod gefunden, ist noch nicht bekannt.

**** Im Rischgarten findet am Sonntag das alljährliche „Blumenfest“ statt und verspricht nach dem Programm ein ebenso reiches an Wohlwollungen wie humoristisches zu werden. Wir wünschen Hrn. Weise einen wolkenlosen Himmel und 28° im Schatten — des Durstes wegen.**

Vermischtes.

(Undankbare Kinder) sind ein in unserem socialen Leben leider nicht gerade kurzes Capitel. Die „Germania“ giebt zu demselben folgende neue Bereicherungen. Vor langen Jahren lebte in Berlin ein Beamter mit seiner Frau und drei Söhnen in ledlichen Verhältnissen, bis der Ernährer nach vierjährigem Krankenlager starb und die Wittve in bitterer Armut zurückließ. Die Wittve, eine Frau von seltener Energie und Arbeitskraft, betrauerte den dahingegangenen Gatten redlich, aber sie vergaß nicht. Mit einer übermenschlichen Ausdauer arbeitete die brave Mutter Tag und Nacht, nähte, wusch bis zum frühen Morgen und erreichte die Zweck, den sie im Auge hatte, vollständig. Ihre Waisen lernten etwas und waren im Stande, sich höchst anständig zu ernähren. Zwei von ihnen sind durch Eifer und seltenes Glück nicht nur wohlhabend geworden, sondern gehören zu den Reichen. Beide wohnen noch in Berlin. Der dritte Sohn hatte kein Glück und darbt. Und die Mutter? Die 68 jährige Frau hat bis vor kurzem noch ihr Stroh Brod erarbeitet und mit dem dritten Sohne getheilt. Endlich machte das Alter seine Rechte geltend, die Kräfte verließen die Greisin und sie wagte es nach langem Widerstreben, ihre reichen Söhne um eine laufende, kleine Unterstützung anzugehen, damit sie wenigstens nicht hungere und friere. Da geschah etwas Unerhörtes. Die Herren hatten in dem Jubel und Glück das vierte Gebot vollständig vergessen und warfen der Frau, die ihr ganzes, mühseliges Leben nur der Erziehung ihrer Kinder gewidmet, um dieser willen auf jeden Genuß freudig verzichtet hatte, einige Male einen Pfiffen hin, wie man auch seinem Hunde etwas vom Tische mitzutheilen pflegt, lehnten aber jede dauernde Unterstützung ab. Durch so erschreckende Mißthätigkeit und diesen brutalen Unthat wurde die Greisin auf's Krankenlager geworfen. Wieder genesen, entschloß sie sich auf dringendes Verlangen fremder Personen zu einem schmerzlichen Schritt: sie verklagte die Herren Söhne. Das Gericht hat denn auch die „guten Kinder“ verurtheilt, der alten, arbeitsunfähigen Mutter eine laufende Unterstützung von monatlich 75 Mark zu zahlen.

(Prinz Wilhelm — tüchtiger Aelterer.) Prinz Wilhelm, welcher sich in Bonn seit einiger Zeit dem Rudersport mit Passion widmet, legte am 21. d., begleitet vom Lieutenant von Jacobi, die Strecke von Koblenz bis Bonn in der kurzen Zeit von vier Stunden unter unangenehmsten Rudern zurück. So verrieth die Zeitungen, d. h. diejenigen, so weder von Rudern etwas verstehen, noch die Entfernung von Koblenz nach Bonn kennen. Man muß die Vohlbudelei nicht zu weit treiben. **(Gewerblich betriebener Kindermord.)** Die bei der Criminalpolizei in Danzig geführte bereits von uns erwähnte Voruntersuchung gegen die Frau Formell ist nunmehr beendet und sind die Verhandlungen der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Frau Formell seit 6 Jahren das Weisheitsgeschaffen neugeborener Kinder betrieben hat. Mehrere Frauenpersonen sind als Mitschuldige verurtheilt worden. Bei der in der Wohnung der Formell'schen Eheleute abgehaltenen Hausdurchsichtigung verschiedene chirurgische Instrumente und Medicamente vorgefunden worden, welche auch noch auf andere schwere Verbrechen schließen lassen. In dem Keller der hiesigen Eheleute sind 5 vom Knäuel getrennte Köpfe neugeborener Kinder vergraben gewesen. Die Frau Formell wollte sich dadurch der Gerechtigkeit entziehen, daß sie längere Zeit keine Speisen zu sich nahm und in Folge dessen am gastrischen Fieber erkrankte. Es soll jedoch in dem Gesundheitszustande derselben bereits eine Besserung eingetreten sein.

(Schwab verurtheilt.) Ein hoher österreichischer Militär fuhr mit einem Stock-Magyar als Diener von Prag nach Böhmisch-Trübau. Im Bahnhof löste er eine Karte erster Klasse für sich, eine solche dritter Klasse für den Diener und eine Hundefarte für den Jagdhund. Daraus stieg er, ohne sich weiter um den Hund zu kümmern, in sein Coupé. Letzterer hand den Hund an einer Schnur haltend, am Perron, bis ihn der Conductor in Ermangelung der Kenntnis des Magyars mittels allerhand Gesten zum Wagen, wo sich der Hundebefahrer befand, führte; der Schaffner öffnete den Kasten, wies mit der Hand auf denselben und ging, ohne sich um den Magyar weiter zu kümmern, seinem Dienste nach. Als der Zug in Böhmisch-Trübau ankam, schaute der Officier vergeblich nach seinem Diener aus, endlich wird das Hunde-Coupé geöffnet und da springt zuerst der edle Caro heraus, ihn nach aber kriecht Janos, der edle Ungar, schimpfend und stöhnend über die „schwabische“ Bahn, „mos hot kerentete, so kleine Coupé, daß Magyar nur auf Erde zusammengesuckt Platz getrieht hat.“

(Als die türkischen Bevollmächtigten) von Konstantinopel abreisten, erregte sich ein kleiner Zwischenfall, der ein eigenhümliches Licht auf die Finanzlage der Türkei wirft. Die Mitglieder der Mission bedurften ungefähr 1500 Livres als Reisegeld. Die Ottomantische Bank weigerte sich, diesen neuen Vorstoß zu geben und

so mußte das Geld von einem irakelstischen Banquier gegen hohe Zinsen und dreifache Sicherheit aufgetrieben werden. Nun ist es doppelt interessant zu wissen, daß es im Palais d'Oran nicht an Geld mangelt, da erst kürzlich von einem reichen Sklavenhändler zwei Sklavinnen um je 2000 Livres für den Harem angekauft wurden.

(Der Speisezettel) bei dem Diner, welches Fürst Bismarck am Montag den Congreßmitgliedern gab, ist nach dem „B. Frd.-Bl.“ folgender gewesen: Kaiserin-Suppe. Gänseleber-Broden. Blaugekottene Forellen. Ruisischer Niesziemer mit Trüffelauce. Sträßburger Krametsvögel-Pastete. Wiener Enten. Krebsalat. Truthahn mit Nachteln. Compots und Salat. Pariser Ananas-Törtchen. Türkische Bombe. Eis. Dazu die entsprechenden feinen Weine. Wenn da die Diplomaten, die befanntlich alle etwas auf gutes Essen geben, nicht fröhlich geworden sind, hats am Gastgeber nicht gelegen.

(Einer, der lange warten kann.) Aus dem Vorhofe des Congresses erfährt die „Volks-Ztg.“ folgende „verbürgte“ Mitteilung. Als beim Beginn der dritten Sitzung des Congresses die Schlußthele die Passage mit gewohnter Strenge frei zu halten suchten, fiel ihnen ein junger Berliner, welcher hartnäckig immer wieder an das eiserne Gitter zurückkehrte, auf. „Aber, was suchen Sie denn hier eigentlich?“ herrichte ihn ein Schutzmann an. — „Ich warte hier auf Jemanden“, war die Antwort. — „Auf wen denn?“ — „Na, auf den Frieden. Der muß ja hier raus kommen.“

(Der Putzmaier-Congreß) hat diesmal in Frankfurt a. M. getagt und sich über die neue Hofform geeinigt. Gewählt wurden ein Seidenhut von Sprung in Leipzig und vier Filzhüte. Diese Hüte erhielten in Eögen Goethe's folgende Namen: 1) Seidenhut (jugendliche Form), 2) Weglar (für die reifere Jugend), 3) Jena (elegant, für die besten Jahre), 4) Weimar (bequem; für höheres Alter).

(An Herrn Demmler) ist folgendes hübsche Gebicht des „Alt“ übergeben:

Du trittst zurück vom Reichstagsposten,
Gefeh's es nur, Du hast erant;
Die Nachbarschaft von Uer und von Ost'en
Ist manchmal gar nicht amüßant.

Schon Dem Metier scheint anzudeuten,
Daß kommen mußte, was geschah,
Was soll der Rath neben Deuten,
Die's A Niederer reihen nur verfeh'n?

Gerichtliche Entscheidungen.

Die Frage, ob Beamte das Recht haben, in ihren freien Dienststunden gegen Entgelt zu musizieren, gelangte in einem Haftpflichtproceß vor dem Civilsenat des Berliner Kammergerichts zur Prüfung und Entscheidung. Ein Unterbeamter der Niederchieslich-Märkischen Eisenbahn, welcher durch Musizieren in den Abendstunden zu seinem geringen Amtseinkommen einen kleinen Zufluß verdient, verlor bei einem Eisenbahnunglück sein Leben und die Hinterbliebenen klagten gegen die Direction der Bahn auch diesen Theil des Einkommens mit ein. Die Verklagte erhob den Einwand, daß, da den Beamten mit Rücksicht auf die Unzulässigkeit mit ihrem Amte das Musizieren in den öffentlichen Localen verboten sei, sie auch nicht verpflichtet werden könne, aus dies bein verbotswidrigen Hand in erzielten Einnahmen zu erlassen. Das Berliner Stadtgericht nahm indeß auf diesen Einwand keine Rücksicht und verurtheilte die Verklagte nach dem Klageantrag, indem sie nach dem Haftpflichtgesetze den ganzen Vermögensnachtheil zu ersetzen habe, zu dem ungewißheit der Ausfall aus den Einnahmen für die Bahnverwaltung eingelegte Appellation erkannte der Kammergerichtshof abändernd dahin, d. h. die Kläger mit ihrem Ansprüche auf Ertrag der aus dem Musizieren erzielten Einnahmen abzuweisen. Denn, so führte er aus, wenn dieselben gegen das ausdrückliche Verbot der Verklagten, welches dem besterbenen Gatten und Vater der Kläger bekannt gewesen sein muß, verstoßen sind, so können diese Beträge von den Klägern nicht gefordert werden. Hätte s. B. die Verklagte von diesem verbotswidrigen Handeln des Verstorbenen rechtzeitig Kenntniß erlangt, so würde sie es nicht länger gestattet haben, und in Consequenz davon wären auch die dadurch erzielten Einnahmen nicht mehr geflossen. Daraus folgt, daß dieselben bei der Entscheidung außer Betracht bleiben müssen.

Briefkasten.

W. hier. Verzeihen Sie uns mit Annoncen wie die unter Chiffre K. eingeleandte.

Fahrplan von 15. Mai 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹² Mts. (Schullz.), 7¹¹ Mts. (4. Kl.), 10¹⁰ Mts., 12³⁰ Mts. (4. Kl.), 5¹⁰ Mts. (3. Kl.), 5²⁰ Mts. (Schullz.), 8¹⁰ Mts. (Schullz.), 1-3. Kl.), 10²⁰ Mts. (4. Kl.).
(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Aufschlüsse:
Halle-Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 9¹⁰ Mts., 2 Mts., 5¹² (S) Mts., 6²⁰ Mts., 9¹⁰ (S) Mts., 7³⁰ u. 11¹⁷ (S) Mts., 12¹⁰ u. 5¹⁰ Mts., 9²² (S) u. 10¹⁰ Mts.
Halle-Halberstadt: 8¹⁰ (S) u. 11²⁰ Mts., 1¹⁴ u. 6¹⁰ Mts.
Halle-Torgau: 8¹⁰ (S) Mts., 1³⁰ Mts., 7²⁰ Mts.
Halle-Nordhausen: 5¹⁸ 8²⁰ (S), 12 Mts., 2¹⁴ u. 8 Mts.
Halle-Leipzig: 5¹² 7²² (S) u. 10¹⁰ Mts., 1³⁰, 2¹⁴ u. 5¹⁴ Mts., 6²⁰ (S) u. 8¹⁰ Mts., 10¹² Mts.

Nach Weizenfels: 6²⁰ Mts. (4. Kl.), 8¹⁰ Mts. (Schullz.), 1-3. Kl.), 10³⁰ (3. Kl.), 11¹¹ Mts. (Schullz.), 2¹⁰ Mts. (4. Kl.), 6²¹ Mts. (4. Kl.), 8¹⁰ Mts. (4. Kl.), 11²⁰ Mts. (Schullz.).

Aufschlüsse:
Eorbetha-Leipzig: 4² (S) Mts., 6²⁰ u. 10² Mts., 12¹⁴, 4¹⁰ u. 5¹⁰ (S) Mts., 8¹⁷ u. 10¹⁰ Mts.
Weizenfels-Heiz: 7¹⁰ Mts., 12³⁰, 4¹¹ u. 9³⁰ Mts.
Großheringen-Saalfeld: 6¹⁰, 9¹⁰ Mts., 1⁴⁰ u. 10¹⁰ Mts.
Nach Straußfurt: 9³⁰ Mts., 3¹⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Weimar-Gera: 6¹⁰ u. 10²⁰ Mts., 3¹⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Erfurt-Nordhausen: 6¹⁰ u. 10²⁰ Mts., 2¹¹ u. 7¹¹ Mts.
Dietendorf-Urnstadt: 7¹⁰ u. 10 Mts., 2²⁰, 5¹⁰, 7²⁰, 9³⁰ Mts.
Gotha-Leinefelde: 6¹⁰ u. 10²⁰ Mts., 8¹⁰ u. 9³⁰ Mts.
Gotha-Dhrdruf: 7¹⁰ u. 10²⁰ Mts., 3¹⁰ u. 9³⁰ Mts.
Eisenach-Meinungen: 2¹⁰, 8¹⁰ Mts., 12¹⁴, 3¹⁰, 7¹⁰ Mts.

Personen-Posten.
I. Post aus Merseburg 2¹⁰ Mts., in München 4¹⁰ Mts., aus München 7¹⁰ Mts., in Merseburg 10¹⁰ Mts.
II. Post aus Merseburg 11¹⁰ Mts., in München 2¹⁰ Mts., aus München 5¹⁰ Mts., in Merseburg 8¹⁰ Mts.
Von Merseburg nach Lauchstädt: 3¹⁰ Mts.
Aus Lauchstädt 4³⁰ Mts., in Merseburg 5¹⁰ Mts.

Anzeigen.

Am Sonntag den 30. Juni predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Martinus.
2 Uhr: Herr Consistorialrath Lenschner.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Hildebrandt.
2 Uhr: Dr. Pastor Heinlein.
Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hildebrandt. Anmeldung.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst kirchliche Unterredung mit den in den letzten Jahren Confirmirten. Neumarktkirche. Herr Prediger Ueber.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
*) Vor der Predigt Ordination und Einführung desselben.

Anzeige.

Den Kirchengemeinden Neumarkt und Döfen wird hierdurch nochmals angezeigt, daß Sonntag den 30. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, die Ordination und Einführung des zuu. Hüfss-Geistlichen an denselben erannten Cant. des Predigt-Amtes Herrn Ueber aus Magdeburg stattfindet. Merseburg, den 28. Juni 1878.
Der Superintendent Der Pfarrer
Lenschner. Dreising.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten empfehlen sich auch ohne besondere Anzeige als Verlobte:
Adeline Offenber,
Theodor Gesky,
Düsseldorf, Geisenheim,
im Juni 1878.

Belohnung. Unter Bezeichnung auf die von dem Magistrat im hiesigen Correspondenten und Kreisblatt im Betreff der Feier des diesjährigen Kinderfestes erlassene Belohnung vom 14. d. M. machen wir den beteiligten Interessenten hierdurch bekannt, daß die Anweisung der Plätze zur Aufstellung von Zelten, Zuben u. s. w.

Donnerstag d. 4. Juli cr., Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle erfolgen soll.
Diejenigen, welche gar nicht oder erst nach der stattgefundenen Verloosung der Plätze erscheinen, bleiben von denselben ausgeschlossen und müssen sich damit mit dem etwa disponibel bleibenden Raume begnügen.
Merseburg, den 26. Juni 1878.

Das Comité zur Ausführung der Anordnungen und Leitung des Kinderfestes.

Belohnung.
Ausstellung von Lehrungsarbeiten.
Es gericht uns zur Freude, mittheilen zu können, daß für die beabsichtigte Ausstellung von Lehrungsarbeiten 94 Anmeldungen eingegangen sind. Die Ausstellung wird in der zweiten Hälfte des Septmber stattfinden und die Nähere bezüglich der Ausstellungszeit und der Ausstellungsbedingungen seiner Zeit bekannt gemacht werden.
Merseburg, den 25. Juni 1878.

Das Comité.
Belohnung. Zum Verkauf des in der Gerhardsstraße Nr. 1 belegenen, früher Buchbindermeister Schulze'schen Hauses zum sofortigen Abbruch ist ein anderweiter Termin auf

Dienstag den 9. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Communalbüreau anberaumt worden. Die Bedingungen sind im Communalbüreau einzusehen, ebenfalls befindet sich auch die Schätzung des Hauses.
Merseburg, den 26. Juni 1878.

Die Bau-Deputation des Magistrats.
Belohnung. Die Straße längs der Geisel (Verlängerung der Preuerstraße), ist wegen Reupflasterung vom Sonnabend den 29. d. M. bis auf Weiteres gesperrt.
Merseburg, den 28. Juni 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

3 Läufer Schweine, passend für Restaurateure, stehen zum Verkauf
Delgrube Nr. 17.
Ein Kinderrwagen steht zu verkaufen

Send Nr. 6.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heerenträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 88.

Sonnabend den 29. Juni.

1878.

An unsere Leser.

Wir erlauben uns hiermit, zum Abonnement auf dieses mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal geben einzuladen. Wir thun dies mit dem besten Vertrauen, zumal sich unsere Leser seit dem vierjährigen Erscheinen des „Merseburger Correspondent“ und namentlich in der letzten, an traurigen und strengen Ereignissen so reichen Zeit überzeugt haben werden, daß wir in Bezug auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit unserer Mittheilungen mit der großen Presse völlig gleichen Schritt gehalten haben. Es wird unser Bestreben sein, in jeder Hinsicht noch mehr zu erreichen und werden wir auch in Zukunft jedes Ereigniß von besonderer Wichtigkeit durch Extra-Ausgaben auf das Schnellste zur Kenntniß unserer Leser bringen. Was sonst unser Blatt so zahlreiche Freunde erworben, unsere entscheidende, unabhängige und freisinnige Richtung, gedrängte, übersichtliche Form und populäre Darstellungsweise werden unsere Leser auch in Zukunft nicht vermissen.

Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ wird wie bisher, so auch in Zukunft als willkommene Gratisbeilage erscheinen.

Trotz der bedeutenden Opfer, welche uns unsere höchsten Leistungen aufzulegen, wird der Abonnementpreis sich nicht ändern. Derselbe beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mk. 20 Pf., bei allen Postverhältnissen 1 Mk. 25 Pf. Letztere sowohl wie auch die Landbriefträger nehmen außer unseren Colporteurs und der Expedition Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Zu den Wahlen.

Das Programm der Regierung liegt nunmehr in der „Provinzial-Correspondenz“ vor. Daß die Regierung, was die Bekämpfung der Socialdemokratie anlangt, den Weg der Gesetzgebung in der Richtung der früheren Vorlage beschreiten will, war aus dem preussischen Auflösungsantrage bereits bekannt. In der neuen Vorlage werden indes „entschiedenere Bürgschaften für die praktische Ausführung und die Wirksamkeit der betreffenden Bestimmungen“ — in welcher Beziehung der frühere Gegenstand der Kritik bekanntlich die bedenklichsten Blößen darbot — in Aussicht genommen. Wir werden diese Vorlage abzuwarten haben. Hinsichtlich der sonstigen, d. h. der normalen Aufgaben der Gesetzgebung beschränkt sich das Programm auf die „seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete“. Die Regierung will Fortführung der Verbesserung der Gewerbeordnung unter Festhaltung ihrer Grundlagen und unter Berücksichtigung der hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse — dasselbe will — laut Wahlaufruf ihres Centralcomitès, die nationalliberale Partei. Die Regierung will eine Steuerreform, deren Zweck nicht die Vermehrung der Steuerlast

des Volkes, sondern vor Allem die feste, dauernde Begründung einer selbstständigen und ersprießlichen Finanzpolitik des Reiches, und zwar unter wesentlicher Erleichterung der Einzelstaaten und behufs möglicher Schonung der Steuerkraft des Volkes ist — dasselbe will die nationalliberale Partei. Die Regierung will in der Handelspolitik die tatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumption, sorglich gewahrt, dabei jedoch die seit Gründung des Zollvereins stetig beachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte festgehalten wissen — dasselbe will die nationalliberale Partei. Gegen eine energische Entwicklung des Verkehrswezens und die sorgliche Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Interessen innerhalb der Eisenbahnpolitik hat die nationalliberale Partei auch nichts einzuwenden. Worüber also streiten wir eigentlich? Möge die Regierung nur über diese Allgemeinheiten endlich einmal hinauskommen und mit festen durchgearbeiteten Reformplänen vor den Reichstag treten; alsdann wird sich bald zeigen, ob eine „feste Majorität“ dieselben unterstützen will. Wie die Dinge heute liegen, wird sich schließlich ein Wahlcandidat auf den ihm in seinen Einzelheiten unbekanntem Steuerreformplan der Regierung verpflichten lassen wollen.

In Halle beschloß das vereinigte Comité der liberalen Gesamtpartei, den Wählern von Halle



den verfahren selbst ist ein Di. Söh gut g der s einen nen, Briant zig zu be Fra

bescheidenen „Wünsche“ völlige Erörterung finden sollten.

Die Abfassung der Congressprotokolle, wobei die größte Genauigkeit von Nöthen ist, ist mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden. Keiner von den zu den Sitzungen zugelassenen Secretären versteht es nämlich, in französischer Sprache zu stenographiren, weder Herr v. Rabowitz, noch Herbert Bismarck, Bucher oder de Mouy. Die Herren schreiben nun Alles, was in den Sitzungen gesprochen wird, in ihrer gewöhnlichen Handschrift nach. Ihre eigentliche Arbeit beginnt erst dann, wenn die der Bevollmächtigten zu Ende ist; sie treten dann zusammen und suchen mit Hilfe der Notizen, die sie sich während der diplomatischen Verhandlungen gemacht, und mit Hilfe ihres Gedächtnisses, den Inhalt der gehaltenen Reden zusammenzustellen. Da es sich vor Allem darum handelt, die Meinungen der verschiedenen Sprecher haarscharf zum Ausdruck zu bringen, so kann man sich von der Mühe, welche die Führung der Protokolle den nicht der Stenographie kundigen bereitet, eine ungefähre Vorstellung machen. Die Auslassungen der verschiedenen Vertreter werden in den Protokollen übrigens immer in indirecter Rede angeführt, z. B. Fürst Bismarck ist der Meinung, daß ... Fürst Gortschakoff giebt der Anschauung Ausdruck, daß ... u. Die Herren Secretäre sollen oft bis tief in die Nacht hinein über ihren Protokollen sitzen und sich mit der Stylisirung der Reden in französischer Sprache beschäftigen. All die große Plage wäre leicht beseitigt, wenn nicht die Zuziehung eines Stenographen von dem Standpunkte der diplomatischen Etiquette bei einem Congress ganz unsittlich erschiene. (NB. Da möchten wir doch den Herren, welche deutsch stenographiren können, den einfachen Rath geben, die französischen Reden gleich in deutscher Uebersetzung, was ja nicht schwer ist, stenographisch zu Papier zu bringen.)

Hinsichtlich der Verwaltung Bulgariens bildet ein von Frankreich vorgeschlagener Organisationsplan die Grundlage der Verathung. Im Uebrigen wird man auch Normen für die Wahl des Fürsten von Bulgarien treffen, und es geht die Neigung dahin, denselben möglichst aus den Adelsgeschlechtern des Landes und nicht aus einer der europäischen Fürstenthümer hervorgehen zu lassen. Auch darüber ist ein Einverständnis erzielt, daß die sämmtlichen Donaustationen und die befestigten Punkte des Fürstenthums Bulgarien in Fortfall kommen. Ferner hat man sich dahin schlüssig gemacht, daß die russische Occupation türkischer Gebietstheile spätestens ein Jahr nach Abschluß des Friedens von St. Stefano vollständig beendet sein muß.

Die Polen müssen ihre Duengeleien überall anbringen. So wird seit einigen Tagen in ganz Galizien ein an den in Berlin tagenden Congress gerichtetes Memorandum von der polnischen Bevölkerung en masse unterschrieben. Das Memorandum unterbreitet dem Congress seitens des polnischen Volkes die Bitte, die nationalen Rechte der Polen in Russland zur Geltung zu bringen und der „russischen Vergewaltigung in Polen“ ein Ziel zu setzen. Das polnische Memorandum soll durch zwei hervorragende Mitglieder der Aristokratie an das Präsidium des Congresses überreicht wer-